The image shows the front cover of a red, textured book. The cover has a fine, pebbled texture and is decorated with embossed lines forming a grid. In the center, the title "Hildesheimer Tourist" is printed in a gold, serif font. The text is arranged in two lines: "Hildesheimer" on the top line and "Tourist" on the bottom line. There are three embossed decorative motifs, each resembling a stylized floral or scroll design, positioned at the top, middle, and bottom of the cover. The book is set against a plain white background.

Hildesheimer
Tourist

Hildesheimer Tourist.

Führer durch Hildesheim
und benachbarte Gebiete.

Im Auftrage des Vereins zur Hebung des Fremden-
verkehrs und des Harzklub-Zweigvereins Hildesheim

bearbeitet von

Henry Cassel.

Mit Karten und Plänen ausgestattet.

Hildesheim

Verlag von Hermann Helmke.

verübten. Von hier aus erzwang sich der Bischof, den man spottweise „Aleke“ (Adelheidchen, das ist Jungfer) nannte, die Huldigung der Bürger. Die Wirtschaft an der Strasse, „den neuen Krug“, liess

Bischof Johann IV. (Hans Magerkohl), 1504–1527, anlegen; da sollten die Stiftsjunker, die bisher in der bischöflichen Residenz Steuerwald frei gezecht hatten, ein jeder aus seinem eigenen Beutel zehren.

Das Innerstegebiet.

(Hildesia, Griesberg, Tosmer, Söhrer Forsthaus, Röderhof, Turmberg.)

Die Innerste (Inster) kommt vom Harz, wo sie in der Nähe von Clausthal und Zellerfeld entspringt. Sie hat im Gebirge ein Gefälle von 1 zu 80. In der Hildesheimer Umgegend fließen ihr links Nette, Lamme und Beuster, rechts der Bruchgraben (Klunkau) zu; sie mündet unweit Sarstedt in die Leine. Bei der Schneeschmelze im Frühlinge oder im Sommer nach heftigen Gewitterregen überschwemmt die Innerste oft die benachbarten Wiesen und Felder. Der von ihr mitgeführte bleihaltige Sand ist Pflanzen und Fischen verderblich, wird aber als Zusatz zu Kalkmörtel vorteilhaft verwendet. Im Tal der Innerste und ihrer linksseitigen Zuflüsse bietet sich Gelegenheit zu zahlreichen lohnenden Touren. Aus dem Goschentor geht man über die Hohnser Brücke nach *Ochtersum* (3 km), unterhalb des Steinberges (Restaurant „Kupferschmiede“, 1 km), nach dem *Heidekrug* (Exerzierplatz der Hildesheimer Garnison, 1 km) und *Diekholzen* (1½ km). Von hier nach

Hildesia (160 m), 8 km von Hildesheim, Hotel u. Restaurant, an der Beuster, empfehlenswerteste Tour, auch für grössere Gesellschaften (Ausspann). In der Nähe das Kaliwerk „Hildesia“. Rechts steigt man zum Hildesheimer Walde, links zum Tosmer hinan. Die Chaussee führt durch die Sundern nach Sibbesse, Wisbergholzen und Alfeld (ca. 25 km, 5 Stunden). Die *Sundern*, mit der rauschenden Beuster, in der Forellen leben, bilden bei Hildesheim das schönste Waldgebiet, herrliche Bestände, in denen man Waldfrieden und Waldeinsamkeit geniessen kann. Das Wort Sundern bedeutet Südwald (englisch southern = südlich). Bei *Hammersteinshütte* 165 m (Schutzhütte) kochen Ausflügler ihren Kaffee selbst. Nicht sehr fern (1 Stunde) ist man hier vom

Griesberge, 359 m; der höchste unter den Bergen bei Hildesheim, demgemäss auch hier die Aussicht überragend ist. Von dem hölzernen Aussichtsgestühl sind besonders die Blicke nach Nordosten und Südwesten weitgehend, dort in die Hildesheimer Gegend hinein, mit dem zwischen Galgenberg und Moritzberg sich ausbreitenden Stadtbilde, hier über einen

Teil des Ambergaus hinweg, in die bis zum Sackwalde sich ausdehnende Ebene, die im Mittelalter der Ommergau hiess. Den Kranz von Dörfen beginnt hier im S.-W. Sibbesse am 299 m hohen Rottberge, dem sich Petze, Westfeld, Wisbergholzen, Segeste, Almstedt, Oestrum und Wehrstedt malerisch anschliessen. Die Aussicht allein lohnt eine Tour nach dem Griesberge.

Aus dem Goschentore gelangt man von Hildesheim auch nach dem

Tosmerberge (nach einem Dorfe Tossum genannt, das ehemals in der Marienburger Feldmark lag, 329 m, 7 km), auf welchem der Harzklub-Zweigverein Hildesheim einen imposanten Turm errichtet hat. Der Weg kann links der Innerste, direkt am Wasser entlang oder unterhalb Ochtersum und Barrienrode, über Söhre führen; nach diesem Dorfe gelangt man auch rechts des Flusses auf der Chaussee über Marienburg. Vor diesem Orte ist das Gasthaus „Zur scharfen Ecke“ gelegen.

Marienburg (Domäne) ist eine Gründung des Bischofs Heinrichs III. (1331–1362.) Dieser hatte im Kampfe mit dem Gegenbischof Erich von Homburg die Bedeutung der Burg

„Steuerwald“ erkannt, deshalb legte er auch an der entgegengesetzten Seite seiner Residenz einen festen Stützpunkt an, dem er den Namen der Patronin des Bistums gab.

In dem, hart an der Eisenbahn abbrechenden Juragestein Höhlenbildungen, die sogen. „Zwerglöcher“ (Sage, vgl. Seifart „Hildesheimer Sagen“). Ueber Söhre kommt man (in 15 Min.) nach dem *Söhrer Forsthaus*, das am Eingange des Waldes liegt; hier Wirtschaft, prächtiger Garten mit lauschigen Plätzen. In 30 Min. besteigt man von hier die Anhöhe, wo man von dem Turme Umschau halten kann. Abwärts führt ein schöner Waldweg in ¾ Std. nach *Röderhof*, einem ähnlichen Waldidyll wie das Söhrer Forsthaus, wo man sich ebenfalls im Forsthaus bestens (auch mit vorzüglicher Milch) erquicken und stärken kann. Röderhof ist ein zum Karthäuserfonds gehörendes Gut, am Waldrande sind vorzügliche Obstanlagen und grosse Fischteiche. Von beiden Orten setzt man oft die Tour bis Salzdetfurth fort oder geht in 45 resp. 30 Min. nach Dünge, um mit der Bahn nach Hildesheim zurückzufahren. — Eine weitere Tour im Innerstetale ist der

Turmberg bei Wesseln, 275 m, 16 km. Man fährt meist mit der Bahn bis Dünge oder Wesseln und steigt von hier in 1½ resp. 1 Std. hinauf. Der Holzturm bietet wieder prächtige Fernsicht. Im Vordergrund erfreut sich das Auge an dem ihm von Wesseln entgegenkommenden Tal, die „Bunte“ genannt. Wo sich das Tal erweitert, liegt der schönste Besitz des Gutes

Söder. Das Herrenhaus, Schloss Söder, sowie das Gasthaus an der Chaussee rechts, der Söder-Heidekrug (sehr empfehlenswert), werden auch sichtbar.

Schloss Söder, mit seinem schönen Park und seiner überaus reizvollen Umgebung, bildete immer einen Hauptanziehungspunkt für Hildesheimer Touristen. Früher den Grafen von Brabeck gehörig, (Freiherr Jobst Edmund v. Brabeck 1688 bis 1702 Fürstbischof von Hildesheim),

Von Wesseln oder Bahnhof Dungen (vorzügliches Gasthaus von J. Müller) fährt man vollbefriedigt nach Hildesheim zurück. All die genannten Touren im Innerstegebiet haben etwas Ähnliches, aber doch auch ihre fesselnde Individualität. Das gilt namentlich von

Salzdetfurth.

(Lamspringe, Gandersheim.)

Der fast 2000 Einwohner zählende Flecken, 105 m, nach Moritzberg der grösste Ort des Kreises Marienburg, gehörte einst zur Grafschaft Winzenburg.

Nach der Hildesheimer Chronik von Lauenstein gründete ein Junker von Detfurth den Ort, der seinen Namen erhielt, er fand, nach langem Umherirren in der Welt, hier seine Ruhe wieder, und als er eine sehr salzhaltige Quelle entdeckte, zog er zur Ausbeutung derselben Ansiedler heran. Eine andere Version über die Entstehung des Ortes besagt, dass die Salzquelle auf einem Jagdzuge des Burgherrn von Steinberg-Bodenburg aufgefunden und der Ort nach dem Dorfe Detfurth „dat Solt to Detfurth“, abgekürzt „Soltdepfer“ genannt worden sei.

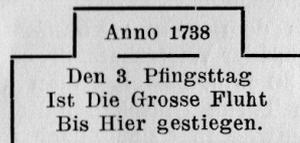
Salzdetfurth liegt im Tale der Lamme. Diese durchfliesst den Ort der Länge nach, in gefestigten Ufern springt sie behende wie ein Lamm dahin. Aber wehe, wenn das Lamm zum Wolf wird! Die nachstehende

Am linken Ufer des Flüsschens steigt der Wald direkt vom Ort zu den Vorhöhen des Griesberges empor, die höchste Erhebung ist unter ihnen die mit einem Aussichtsgerüst bedachte Welfenhöhe; rechts ziehen sich die Sauberge hin, die auch prächtigen Waldbestand haben (Hammerstein's Höhe und Wilhelmblick). Der schönen Lage und den Salzquellen verdankt Salzdetfurth seinen Ruf als Badeort. Hunderte von Kindern

kam es 1859 in den Besitz des Grafen v. Schwiecheldt. Moritz v. Brabeck hatte das Schloss in einen Tempel der Kunst verwandelt (berühmte Gemäldegalerie, 1828 verkauft), der selbst von Fürsten besucht wurde, 1806 Königin Luise v. Preussen, die mit grösst. Pomp empfangen wurde.

Markierung am Kirchturm zeigt, wie hoch das Wasser einst bedrohlich stieg:

Wasserflut am 27. Mai 1738.



3,07 m

Ein alter Volksspruch lautet: „Wenn de Lamme ward taun Schape un de Nette taur Lius, so bliewe jeder tau Hius“. Bei gewöhnlichem Stand ist die Lamme ein klares Wässerchen, in dem man Forellen sich tummeln sieht.

namentlich finden alljährlich in der Kinderheilanstalt Erquickung und Stärkung. Bei dem Ort ist auch ein ausserordentlich prosperierendes Kaliwerk, dieses und die seit einigen Jahren eröffnete Bahnstrecke Hildesheim-Gandersheim haben den Verkehr erheblich gesteigert. Zur Einkehr werden empfohlen: *Gasthof zum Kronprinzen* (mit Sälen und Veranden, gegenüber Dependance für Logiergäste), *Deutscher Kaiser* und *Restaurant zum Kursaal* (mitten im Kurpark, im Sommer Konzerte).

Die Tour nach Salzdetfurth macht man von Hildesheim zu Fuss am besten über *Röderhof* (13 km), s. o. Von hier führt der Weg auf einem festen Waldpfade direkt zur Höhe hinauf. Beim Austritt aus dem Walde rastet man wohl und geniesst das überraschende Bild, das die stattliche Kirche von Detfurth beherrscht. Da liegt vor uns der „Roden“.

Roden, d. i. ausgerodetes Waldland, eine historisch denkwürdige Stätte; denn hier wurden im Mittelalter ausser den Gaugerichten auch wohl die Hildesheimschen Ständerversammlungen abgehalten, die letzte am 24. August 1504, an welchem Tage Fürstbischof Johann IV. (der schon genannt „Hans Magerkohl“) hier den Ständen seiner Diözese den Huldigungseid abnahm.

Ehémals führte auch die Chaussee, die sogenannte Frankfurter Heerstrasse, über den Roden nach Salzdetfurth. Das war ein beschwerliches Stück der berühmten Strasse, deshalb legte man sie auch zur Erleichterung des Verkehrs endlich tiefer, und seit 40 Jahren führt sie nun bequemer da unten ganz im Tale der Lamme hin, auch an der „Mordmühle“ (Gastwirtschaft) vorbei, von der K. Seifart eine schaurige Geschichte erzählt, nach welcher eine allein im Hause verbliebene Magd 7 Räubern, welche durch den Gossenstein in das Haus dringen wollten, die Köpfe abschnitt. Von Röderhof (d. i. Hof am Roden) führt unten ein anderer Weg direkt durch den Roden, auf beiden Wegen gelangt man schliesslich nach „Baxmanns Eiche“, wo man schon die Salzdetfurther Gemarkung betritt.

Der nächste, aber weniger interessante Weg von Hildesheim führt auf der Chaussee an dem Dorfe Egenstedt vorbei, man kommt dann schliesslich auch über den Roden.

Schon genannt wurde der Weg vom Söhrer Forsthaue, der event. über den Griesberg führt, von wo man auf einem genau bezeichneten Wege in einer Stunde die Welfenhöhe erreicht, über die man in 20 Minuten nach Salzdetfurth hinuntersteigt.

Ein weiter ausholender Weg ist der über Hildesia und durch die Sundern (Hammersteins Hütte) gehende. Man wählt dann nicht den nach Petze führenden Fahrweg, sondern den teilweise noch chausseierten Weg (die sogen. alte Heerstrasse) links

unter den Bergen hin. Auf demselben gelangt man nach verschiedenen Windungen zu einer Lichtung, das „Lange Feld“ genannt, wo man den Griesberg nahe vor sich hat; hinter ihm wird der Tidexerberg sichtbar, der nach dem Dorfe Tidexen genannt ist, das schon im Mittelalter zerstört wurde. Der Hildesheimer Harzklub-Zweigverein hat, wie überall in der Umgebung Hildesheims, auch hier für unfehlbare Orientierung gesorgt.

Beliebt ist bei rüstigen Fussgängern auch die Tour über den Bein- oder Turmberg. Von hier geht man nach Schloss Söder oder gleich nach dem Söder-Heidekrug hinunter, wo man auf die durch die Bünte verlaufende Chaussee (n. Bockenem) trifft. Ueber Hammersteins Höhe erreicht man in 1 $\frac{1}{2}$ Stunden Salzdetfurth.

Die Bahn benutzt man gewöhnlich zur Heimkehr, oder wenn man von Salzdetfurth aus weitere Touren unternehmen will. Man fährt auch zu Badezwecken dahin, ergeht sich in den herrlichen Wäldern und kehrt abends erfrischt zurück.

An der Bahnstrecke Salzdetfurth-Gandersheim liegt auch **Lamspringe**, 210 m, 1800 Einwohner.

Graf Ricdag und seine Gemahlin Imhilde stifteten hier unter der Regierung des Bischofs Altfried (851 bis 874) im Jahre 872 ein Jungfrauenkloster, der genannte Bischof bezeichnete das junge Stift schon als eine „treue Tochter der Mutterkirche“. Das Kloster erlangte einen solchen Ruf, dass Personen der höchsten Stände danach strebten, dort aufgenommen oder auch nur beerdigt zu werden. In der Stiftsfehde (1519–1525) hob Herzog Julius von Braunschweig das Kloster auf. Im Jahre 1643 kamen englische Benediktiner nach Lamspringe, die in den Klostergebäuden eine Erziehungsanstalt für junge katholische Engländer einrichteten. 1803 fielen die Reste der berühmten

Stätte wieder weltlichen Zwecken anheim. Die sehenswerte Klosterkirche (1670–1690 erbaut) birgt allerlei Schätze, auch eine imposante Orgel. Mit der Entstehung des Ortes verknüpft sich auch eine Sage, nach welcher Ricburgis, die liebliche Tochter der Stifter, einst bei grosser Dürre mit einem Lamme spielte. Das muntere Tier scharfte mit dem Fuss im Sande, da sprudelte mit einemmale aus dem trockenen Erdreich eine kristallhelle Quelle hervor, die nie mehr versiegte, und die nun aller Sorge und Not ein Ende machte. Zum Dank erhielt das Kloster seinen Namen Lamspringe, das aus der Quelle erwachsende Flüsschen aber wurde Lamme genannt.

Bei Klein-Düngen mündet die Lamme in die Innerste, die Erhebung am rechten Ufer der oberen Lamme heisst die Harplage.

Gandersheim, Stadt, 138 m, 3000 Einwohner, der Endpunkt der Bahnstrecke Hildesheim-Gandersheim, Gasthöfe: Weisses Ross, Prinz Wilhelm, Römischer Kaiser.

Der Ort ist eben so alt wie Lamspringe und auch aus einem Nonnenkloster entstanden. Dieses

gründete um 840 Herzog Ludolf, Vater der Hathumod, die später als Äbtissin dem Kloster vorstand,

u. Ottos des Erlauchten, des Stammvaters der sächsischen Kaiser. In diesem Kloster lebte auch die berühmte Dichterin Roswitha (Hrotsuit), um 980, die dem Kaiserhause verwandt war und auch zum Range einer Äbtissin emporstieg. Sie schrieb ein Loblied der Taten Ottos des Grossen in lateinisch. Sprache, ferner sechs lateinische Lustspiele in Terenzischer Form. Gandersheim war lange Zeit der Zankapfel zwischen den Bistümern Mainz und Hildesheim, 1006 wurde es dem letzteren zugewiesen, im 13. Jahrhundert aber direkt dem Papste unterstellt; 1570 wurde es protestantisch. Die alte Abtei (Renaissance-Fassade mit Elisabeth-Brunnen) mit Kaisersaal etc. ist jetzt

Sitz der Kreisdirektion. Sehenswert ist noch die Stiftskirche (853), eine röm. Basilika mit Krypta und angefügten got. Kapellen, Grabmalen, Sammlung kirchlich. Altertümer und einer Bibliothek; die jetzige Gestalt aus dem Jahre 1172. Am Markt ist das, einem alten romanischen Turme angegliederte Rathaus (16. Jahrh.), Renaissance-Bau. Dasselbst, dem Rathause gegenüber, hübsch geschnitztes Privathaus (1473). Die St. Georgskirche mit romanischem Turm ist vor einigen Jahren erneuert, sie hat ein sehr altes Holzstandbild des Ritters Georg und einen feingeschnitzten Altar von 1711, an den Emporen beachtenswerte Malereien aus dem Jahre 1676.

Das freundliche Städtchen gehört zum Herzogtum Braunschweig und ist Solbad. Zum Innerstegebiet gehört auch

Der Wohldenberg.

(Derneburg, Wohldenberg, Jägerhaus, Bodensteiner Klippen, Bockenem, Königsdahlum, Wohldenstein, Seesen.)

Eine lohnende Fusstour (18 km) über Düngen, Wesseln und Söder, 4–5 Std. Von Schloss Söder geht man in $\frac{3}{4}$ Std. durch den prächtigsten Buchenwald nach Gut und Waisenhaus (kath.) *Henneckenrode*, in einer halben Stunde dann zum Wohldenberg. Mit der Bahn fährt man entweder bis Derneburg und geht dann in einer kleinen Stunde über Holle die 4 km hinauf, oder man fährt bis Station Wohldenberg, von wo man nur 20 Minuten zu gehen hat.

Derneburg war früher ein Augustiner-Kloster (1143), Schirmvögte desselben waren die Grafen von Asleburg; im benachbarten Holle war ein Augustinerinnen-Konvent entstanden, der 1209 von Bischof Hartbert nach Derneburg gelegt wurde. In der Mitte des 15. Jahrh. mussten die Augustinerinnen wegen ihres anstössigen Wandels das Kloster verlassen, der Klosterreformer Johann Busch empfahl die Besetzung mit Cisterciensern, die das Kloster bis zur

Säkularisation im Jahre 1803 inne hatten. Der reiche Herrenhof kam 1814 in den Besitz des Grafen von Münster. Vorletzter Besitzer war Fürst Münster, der bekannte Botschafter in Paris. Das auf einer Anhöhe sich erhebende und mit Türmen und Zinnen malerisch versehene Schloss Derneburg umgibt ein grossartiger Park, dessen Besichtigung gern gestattet wird (Gartenmeister); auch die elektrische Anlage des Gutes ist sehenswert.

Hinter der Wohnung des Gartenmeisters führt der Weg auf einen Hügel, den sogen. *Donnerberg*, auf dem einst, wie die Sage berichtet, eine übel beleumundete Nonne vom Blitz